

Die bewegte Geschichte einer kleinen Bank

Wie in Grötzingen alles begann



Die kleine Bank in Grötzingen ist nun Geschichte. (Foto: rg)

rg

Grötzingen

Die Bankstelle in Grötzingen ist seit diesem Jahr Geschichte. Im Dezember vor Weihnachten war die Zweigstelle der Donau-Iller-Bank auf den Lutherischen Bergen zum letzten Mal geöffnet. Der Besuch der Kunden und die Nutzung des dort angebrachten Geldautomaten war in den letzten Jahren so stark rückläufig, dass sich ein wirtschaftlicher Weiterbetrieb laut Aussage des letzten Bankmitarbeiters Markus Dress nicht mehr lohnte.

Die Bank war ursprünglich als Darlehenskassenverein unter Vorsitz von Pfarrer Schairer im Löwen in Grötzingen am 20. März 1882 gegründet worden. Laut Eintragung im ersten Protokollbuch wurden damals die vom „Verband landw. Creditgenossenschaften“ bezogenen Statuten verlesen, besprochen und dann von 27 Anwesenden unterzeichnet.

Nachdem sich der Verein dadurch gebildet hatte, traten die Mitglieder zur 1. Generalversammlung zusammen und wählten durch Zuruf ihren ersten Vorstand: Pfarrer Schairer aus Weilersteußlingen als Vorsteher des Vereins und Schulleiter Kißling aus Weilersteußlingen als Stellvertreter sowie drei weitere Vorstandmitglieder Johannes Beck jun., Johann Maurer, Georg Geprägs und Johannes Seiffert – alle aus Grötzingen. Ebenso wurde ein sechsköpfiger Verwaltungsrat gewählt. Zum 1. Rechner wurde Jakob Erne aus Grötzingen gewählt, er musste eine Kautions von 2000 Goldmark stellen. Das Beitrittsgeld (heute Geschäftsanteil) pro Mitglied betrug 3 Goldmark. Beim freiwilligen Austritt aus dem Verein mussten vom Mitglied nochmals 3 Goldmark bezahlt werden.

Weiter galt damals die Regel, dass ein Mitglied, das nach erfolgter Einladung zu einer Generalversammlung unentschuldigt fehlte, 20 Pfennig an die Kasse zahlen musste. Als Mitgliedsbeitrag musste jedes Mitglied am ersten Sonntag eines Monats 50 Pfennig als unaufkündbaren Stammanteil an die Kasse zahlen.

Der Höchstbetrag aller Einzahlungen einer Person durfte 500 Mark nicht übersteigen, die Verzinsung war 4 Prozent. Eine der weiteren Regelung war: Darlehen an ein Mitglied können bis zu einem Höchstbetrag von 500 Mark bewilligt werden, die Verzinsung betrug 5,5 Prozent.

Am 22. April 1882 wurde der Darlehens-Kassen-Verein Grötzingen ins Register für Genossenschaften eingetragen.

Mit einem Kredit in Höhe von 5000 Mark bei der Königlichen Hofbank in Stuttgart wurde bereits am 6. April 1882 das Kreditgeschäft angefangen. Es wurden Darlehen in Höhe von 25 oder 50 Mark auf drei Monate sowie 100 oder 300 Mark auf drei Jahre genehmigt. Zum Schutz der Sparer musste jeder Kreditnehmer mindestens zwei gute Bürgen benennen. Im ersten Jahr des Bestehens der Bank wurden eine Bilanzsumme von 4582,42 Mark und ein Gewinn von 6,83 Mark ausgewiesen.

Bereits im Folgejahr 1883 gab es Probleme, vorerst wurden keine neuen Darlehen mehr vergeben. Bei der Generalversammlung trat der Rechner zurück, das bisherige Vorstandsmitglied Johannes Seiffert aus Grötzingen wurde zum neuen Rechner gewählt. Dieser war in seinen 37 Jahren Rechnertätigkeit maßgeblich für die positive Entwicklung der Bank verantwortlich. Ab 1887 wurden auch Sämereien und Düngemittel – zum Selbstkostenpreis – verkauft. Ein Gewinn von 6,80 Mark wurde durch den Verkauf der leeren Säcke erzielt.

Im Jahre 1920 wurde der Schmied Johannes Lang aus Grötzingen Rechner (bis 1942). Die Mitgliederzahl der Bank betrug 141, die Umsätze erreichten 2 118 651 Mark. Aufgrund der Inflation nach dem ersten Weltkrieg betrug der Umsatz im Jahr 1923 astronomische 812 Billionen Mark. Der Verbandsbeitrag wurde deshalb auf Ersuchen des Verbandes in Form von Weizen bezahlt, der dann an die BAG Ehingen übergeben wurde. Mit Ende des Jahres 1923 wurde der Scheckverkehr eingeführt, ein erster Schritt in Richtung bargeldloser Zahlungsverkehr.

Im fünfzigsten Jahr ihres Bestehens waren es 147 Mitglieder mit 3045 Mark Vereinsvermögen. Im Jahre 1938 wurde der seit zehn Jahren bestehende Wunsch nach einer Saatgutreinigungsmaschine mit Beizvorrichtung verwirklicht.

Von 1942 bis 1976 war Karl Schrade aus Grötzingen Rechner des Vereins. Das Geschäftszimmer befand sich in seiner Wohnung. Die französische Militärregierung verlangte nach dem 2. Weltkrieg von allen Genossenschaften eine politische Säuberung der Verwaltung. Alle Vorstandsmitglieder legten daraufhin bei der Generalversammlung 1946 ihre Ämter nieder. Zum neuen Vorstand wurden gewählt: Georg Geprägs, Bürgermeister und Adlerwirt in Grötzingen, Ludwig Geprägs, Bürgermeister aus Weilersteußlingen, und Karl Schrade, Rechner aus Grötzingen.

Karl Schrade erzählte einmal, dass er damals zur Auszahlung von Milchgeld oder Renten in einer Aktentasche monatlich über 10000 Mark in Ulm auf der Landeszentralbank holen musste, er fuhr mit dem Zug dann bis Hütten und lief nun zu Fuß wieder nach Grötzingen.

Die Entwicklung der Genossenschaft ging nun steil bergauf. 1949 konnte das schon 1941 geplante Lagerhaus eingeweiht werden. Heute ist es Domizil des Grötzinger Heimatvereins mit seiner Mosterei und einer Vielzahl ausgestellter früher eingesetzten landwirtschaftlicher Geräte:

1960 erfolgte die Firmenänderung in „Bergemer Genossenschaftsbank Grötzingen“, mit Hildegard Beck wurde am 4.4.1961 die erste hauptamtliche Bürokraft eingestellt. Bei der Generalversammlung im gleichen Jahr wurde der Bau eines modernen Bankgebäudes beschlossen, welches 1963 in Betrieb genommen wurde und in welchem bis Ende letzten Jahres die Bankgeschäfte abgewickelt wurden. Die stürmische Aufwärtsentwicklung der Bank machte 1967 die Einstellung eines weiteren hauptamtlichen Mitarbeiters in der Person von Heinz Rattunde erforderlich.

1970 legte der Vorsteher des Vereins – heute würde man wohl sagen der Vorstandssprecher – nach 24 Jahren aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder, sein Nachfolger wurde Otto Gauß aus Grötzingen. Zum neuen Geschäftsführer – früher der Rechner – wurde Heinz Rattunde am 27.1.1976 vom Vorstand und Aufsichtsrat bestimmt. Aufgrund des sich ständig ausweitenden Geschäftsvolumens wurde 1978 auf eine moderne EDV-Anlage umgestellt.

Am 20. März 1982 konnte dann das 100-jährige Jubiläum der Bergemer Genossenschaftsbank mit einem Festabend in der Turnhalle Weilersteußlingen gefeiert werden. Vorstand, Aufsichtsrat und die Mitglieder waren damals vom Fortbestehen der selbständigen Bank fest überzeugt.

Die Vorschriften für eine Bank wurden jedoch immer umfangreicher und somit kostenintensiver. Wegen des Vier-Augen-Prinzips musste ein 2. Geschäftsführer eingestellt werden, was mit dem bei der Grötzingener Bank ausgebildeten Bankkaufmann Walter Ruoss 1982 auch gelang – so blieb die Selbständigkeit der Bergemer Genossenschaftsbank weiter erhalten.

Ab 1990 war Johann Befurt aus Ennahofen als ehrenamtlicher Vorstand für die Geschicke der Bank verantwortlich. Als abzusehen war, dass der Geschäftsführer Heinz Rattunde ab 1.7.2000 in Rente gehen wird und die strengeren Vorschriften für eine Genossenschaftsbank eine Bestellung eines nur in der eigenen Bank ausgebildeten und mit Kursen weitergebildeten Bankfachwirts nicht zuließen, wurden Überlegungen zur Verschmelzung mit einer größeren Bank aus Ehingen angestellt. Bankvorstand Johann Befurt und der Aufsichtsrat führten die Fusionsgespräche mit den beiden Ehinger Genossenschaftsbanken. Damals galt noch der Leitsatz: „Eine starke Bank garantiert auch den Erhalt des Filialnetzes in der Fläche.“

Die Entscheidung zur Fusion fiel so schließlich auf die Volksbank Ehingen. Die Verschmelzung erfolgte dann zum 29. Juni 2000. Die Grötzingener Bank firmierte nun als Zweigniederlassung der Ehinger Volksbank unter dem Namen Bergemer Volksbank.

Dieser Name steht bis heute am Bankgebäude. Die bisherigen Geschäftsräume sollen nun zu einer Wohnung umgebaut werden. Damit ist die Bankstelle in Grötzingen Geschichte.
